



---

## Dialogfähig?

---

*Horst Philipp Bauer/Peter Schneider (Hrsg.): Waldorfpädagogik. Perspektiven eines wissenschaftlichen Dialoges. Kulturwissenschaftliche Beiträge der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Bd. 1. 348 S., EUR 39,80. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 2006*

Die Alanus Hochschule plant eine Reihe »Kulturwissenschaftliche Beiträge«, für die ein erster Band erschienen ist. Thema: »Waldorfpädagogik. Perspektiven eines wissenschaftlichen Dialogs«.

Jost Schieren umreißt in seinem Beitrag die Leitidee der Lehrerausbildung an der Hochschule folgendermaßen: »Die Lehrerausbildung an der Alanus Hochschule hat das Ziel, dass die pädagogische Qualifizierung nicht bloß auf eine Waldorflehrerausbildung beschränkt bleiben darf, sondern dass der fruchtbare Dialog mit der allgemeinen Erziehungswissenschaft integraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit ... werden soll.« Die Aufsätze kreisen daher um die Frage, wie eine fruchtbare Kommunikation mit der universitären Wissenschaft aufgebaut werden kann.

Peter Schneider zeigt, wie die Pädagogik Rudolf Steiners in dessen erkenntnistheoretischen Arbeiten wurzelt, eine wissenschaftliche Anschlussfähigkeit von daher gegeben wäre. Gerade hier aber sieht er ein gravierendes Defizit in den Waldorfschulen wie auch in der klassischen Waldorflehrerausbildung: die mangelnde Beschäftigung mit diesen Grundlagen. Die Modernität der Waldorfpädagogik, so Schneider, liegt in der in ihr veranlagten Polarität von Erkennen und Handeln. In ihr kann sich das Selbst, die freie Individualität entfalten. Schneider stellt die Entwicklung der Idee einer modernen Pädagogik in den historischen Kontext einer Geschichte der unabgeschlossenen Selbstfindung Mitteleuropas. Aus ihr gehe eine Linie hervor

zu einer auf die Idee der freien Individualität zielenden Philosophie und Pädagogik. Von da aus entwickelt Schneider eine Fülle von Aspekten einer modernen Pädagogik bis hin zu deren Aufgaben für eine soziale Erziehung im Kontext gegenwärtiger gesellschaftlicher Entwicklungen. Das Ganze ist – auch wenn man einiges sehr kritisch sehen kann – höchst anregend und der Auseinandersetzung wert.

Horst Philipp Bauer widmet sich der Frage, welche wissenschaftlich-theoretischen Grundlagen für die Verwaltung einer Non-Profit-Organisation, wie die Waldorfschule eine ist, in die Diskussion über deren Sozialform einbezogen werden müssten und welche praxisleitenden Handlungskonzepte daraus abzuleiten sind. Für alle, die sich mit Fragen der Organisation befassen, liefert der Artikel viel Material. Freilich tritt hier, wie bei allen solchen Arbeiten, die Frage nach dem Praxiswert der vielen zu berücksichtigenden, in ihrer Fülle kaum zu realisierenden Kriterien und Aufgaben auf.

Dieser Problematik sucht Richard Landl durch einen für Waldorfschulen entwickelten Fragebogen gerecht zu werden, der einen ersten praktikablen Ansatz zur internen (auch externen) Organisationsentwicklung bieten möchte.

Dirk Randoll gibt eine Zusammenfassung und Interpretation seiner in den Jahren 1993 bis 1997 durchgeführten Befragung von Gymnasial- und Waldorfschülern. Übergreifendes Thema war die Zufriedenheit der Schüler mit dem Klima ihrer Schule bzw. mit dem Verhältnis zu ihren Lehrern. Ausführlich wurde die Arbeit schon 1999 unter dem Titel »Waldorfschulen auf dem Prüfstand« veröffentlicht. Die Studie ist entscheidend, da hier eine empirische Arbeit vorliegt, die viele positive Wirkungen der Waldorfpädagogik belegt.

Der einleitende Aufsatz von Marcelo da Veiga über die »Diskursfähigkeit der Waldorfpädagogik« fällt gegenüber den anderen Beiträgen negativ auf. Die arrogante Formulierung eines Kapitels »Das gestörte Verhältnis von

Theorie und Praxis in der Waldorfbewegung« weist auf eine sich hindurchziehende Haltung, die aber sachlich nicht abgedeckt ist. In einer Fußnote steht, R. Steiner sei einer der wirksamsten Philosophen und Denker des 20. Jahrhunderts gewesen (39 Jahre lang hat er im 19. Jh. gelebt) und sei bis heute nur unzureichend wahrgenommen worden. Dann heißt es: »Dies spricht nicht unbedingt gegen ihn.« Es ist problematisch, wenn man sich wissenschaftlich gibt und unter dem Deckmantel eines Essays Behauptungen in die Welt setzt wie diese: »... es ist ... schon eine Zeit lang her, dass Lehrer, die an einer Waldorfschule tätig sind, verbindlich auch die philosophischen und methodischen Grundlagen der Waldorfpädagogik studiert haben.« Zu fordern wäre hier eine saubere empirische Untersuchung, die diesen Vorwurf möglicherweise als Faktum aufzeigen könnte. Der Versuch, »Das Denken als geistige Tätigkeit« zu erweisen, bleibt in wenig ergiebigen, kaum ausgeschöpften Beispielen stecken. Es fehlt daher das tragfähige Fundament für die erklärte Absicht, den für ein Verstehen der Waldorfpädagogik notwendigen Begründungszusammenhang zu liefern.

Der Generalvorwurf, der auch in anderen Beiträgen auftaucht, es läge an den Waldorfschulen, dass kein wissenschaftlicher Dialog mit der universitären Erziehungswissenschaft entstanden sei – gelegentlich geht der Vorwurf auch an die andere Seite – muss zurückgewiesen werden. Erstens hat es seitens der Wissenschaft viel Polemik statt Wissenschaft gegeben (Beispiel: das immer wieder zitierte Buch von Klaus Prange »Erziehung zur Anthroposophie«). Zweitens: Wissenschaft hat es mit Objekten zu tun. Diese müssen von sich aus nicht diskursfähig sein. Und, es fand in der Vergangenheit eine regelrechte Ausgrenzung des Themas Waldorfschulen im Wissenschaftsbetrieb statt. Überdies zur Kenntnis: Seit den 1960er Jahren haben sich eine Reihe prominenter Waldorflehrer mit der wissenschaftlichen Durchdringung vieler Inhalte der

Waldorfpädagogik befasst. Einige Namen: Thomas Goebel, Ernst-Michael Kranich, Andreas Suchantke, Wolfgang Schad u.a. 1987 wurde am Stuttgarter Lehrerseminar von Kranich ein Wissenschaftskolloquium begründet, in dem renommierte Erziehungswissenschaftler im wissenschaftlichen Diskurs mit Waldorfpädagogen stehen. Viele Publikationen sind hieraus entstanden. Anschlussfähigkeit an den wissenschaftlichen Diskurs ist gegeben.

Ob diese Publikation auf Seiten der universitären Wissenschaft ein Echo finden wird, scheint fraglich. Da ist vieles noch zu sehr mit dem verhaftet, was man kritisiert: die Waldorfbewegung selbst. Möglich aber, und meiner Ansicht nach wünschenswert, wäre es, wenn insbesondere über die Thesen Schneiders ein Gespräch mit Vertretern der Waldorfschulen entstünde.

Wenzel M. Götte



## Sexualkunde an Waldorfschulen

Bart Maris/Michael Zech (Hrsg.): *Sexualkunde in der Waldorfpädagogik*. 323 S., geb., mit zahlr. Abb., EUR 31,-. DRUCKtuell, Gerlingen 2006

Eine zwölfjährige Waldorfschülerin sucht den Frauenarzt auf, um die Pille verschrieben zu bekommen. Von den Vorgängen im weiblichen Organismus und der Wirkungsweise der Pille hat sie keine Ahnung. Das ist kein Einzelfall, ebenso wenig wie die ungewollte Schwangerschaft von Minderjährigen. In

den Waldorfschulen galt früher weithin die Auffassung, sexuelle Aufklärung sei Sache der Eltern, die am besten beurteilen könnten, wann und wie weit aufklärende Gespräche mit ihrem Kind an der Zeit seien. Angesichts heutiger Verhältnisse ist es jedoch blauäugig, die Aufklärung dem Zufall bzw. der Straße und den Medien zu überlassen. Diese Einsicht ließ den Praktikern keine Ruhe, und so ergriffen der Frauenarzt *Bart Maris* und die Kinder- und Schulärztin *Nicola Fels* vor vier Jahren die Initiative zu einer Arbeitsgruppe aus Ärzten, Erzieherinnen, Lehrern und Elternvertretern, aus deren Arbeit der vorliegende Sammelband hervorgegangen ist.

Da die einzelnen Beiträge der 18 Autoren in sich verständlich sind, kann man mit dem Lesen dort anfangen, wo einen der Titel anspringt, und so beginne ich mit dem *dritten Hauptteil*, in dem Ärzte aus der Beratungspraxis heraus die drängenden Fragen behandeln, die vor allem Schülern und Eltern unter den Nägeln brennen. Die Themen sind: die Pille, Abtreibung und vorgeburtliche Diagnostik, Missbrauch, sexuell übertragbare Infektionskrankheiten (AIDS u.a.) und Homosexualität. Der *zweite, umfangreichste Teil* des Buches enthält Ansätze und Erfahrungen von Waldorfpädagogen. Hier wurden bewusst ganz unterschiedliche Herangehensweisen nebeneinandergestellt. Im *Kindergarten- und Grundschulbereich* (Unterstufe) spielen Rituale und Erzählungen eine große Rolle; es wird deutlich, welcher Reichtum an relevanten Motiven im normalen Waldorfalltag und -unterricht vermittelt wird, aber noch in bildhafter Form, die seelisch vorbereitet, was in späteren Jahren zum Thema Sexualität begrifflich ins Bewusstsein gehoben wird.

Dieses Prinzip gilt traditionell auch noch für die *Mittelstufe*. Es ist aber interessant, dass Oberstufenschüler, die von ihrem Biologielehrer befragt wurden, rückblickend meinten, im Grundschulalter sei eine explizite sexuelle Aufklärung in der Schule eigentlich noch gar nicht nötig; beginnen sollte man damit im 5.

Schuljahr. Das entspricht dem Ansatz, zu dem ein erfahrener Klassenlehrer im Austausch mit seiner Elternschaft und im Blick auf seine konkrete Klasse gelangt ist. Gegen Ende des 5. Schuljahres veranstaltete er gemeinsam mit einer Ärztin einen Projekttag, der mit Gesprächen in der ganzen Klasse begann und endete, in der Hauptsache aber für die Jungen und Mädchen getrennt durchgeführt wurde. – Ein Klassenlehrer in England richtete in seiner 6. Klasse eine ganze Unterrichtsepoche über Fortpflanzung und Liebe in der Natur und bei den Menschen ein.

Der *Pubertät* in unserer heutigen westlichen Gesellschaft gilt eine Betrachtung, die im Vergleich mit afrikanischen Riten zum Ergebnis gelangt, dass sich im Erlebnishunger unserer Jugendlichen eine Sehnsucht nach Initiation verbirgt, der wir uns dringend zuwenden sollten.

Aus dem Bereich der *Oberstufe* berichtet ein Schularzt über seine Menschenkunde-Epoche in der 10. Klasse, in der es um Geschlechtlichkeit und die Geschlechter bis hin zu den heute offenen Fragen nach Ehe und Partnerschaft, Kindern und Erziehung geht.

Der umfassendste Beitrag des zweiten Hauptteils stammt vom Basler Werk- und Kunstlehrer *Christian Breme*, der aber vorher lange Klassenlehrer war und in allen Altersstufen zu Hause ist. Er entwickelt aus Steiners Betrachtung der Menschengestalt Möglichkeiten, mit den Schülern künstlerisch, vor allem plastizierend, die geschlechtlichen und embryonalen Vorgänge tastend und »be-greifend« nachzuvollziehen.

Der *erste Hauptteil* des Bandes trägt den Titel: *Menschenkundliche und kulturelle Grundlagen*. Denn es ist für ein zeitgemäßes Verständnis von Sexualität und Liebe nicht mit einer zeitlos gültigen, gewissermaßen abstrakten Anthropologie (Menschenkunde) getan. Vielmehr ist menschliche Geschlechtlichkeit ein kulturelles, d.h. in geschichtlicher Entwicklung befindliches Phänomen.

*Michael Zech* untersucht zunächst Steiners

Äußerungen zum pädagogischen Umgang mit Sexualität, aus denen man bisher ein Nein zu sexueller Aufklärung herausgelesen hatte, und kommt zu dem Ergebnis, dass das ein Missverständnis war. Dann wendet er sich geschichtlichen Wandlungen der gesellschaftlichen Bedeutung von Fortpflanzung und Fruchtbarkeit zu, vor allem der Ablösung der matriarchalen Kultur durch die patriarchale, aus der die bis heute nachwirkende Unterdrückung der Frau in der Ehe folgt. Von diesem düsteren Hintergrund hebt sich leuchtend die mittelalterliche Kultur der höfischen Minne und des Minnesangs ab. Sie den Schülern nahezubringen ist eine hohe Aufgabe des Deutschunterrichts.

Der tiefgründige Aufsatz von *Michaela Glöckler* über *Sexualität und Menschenkunde* ist ein Geschenk für alle unter uns, die an den Abgründen von Ehe und Liebe in unserer Zeit fast verzweifeln und doch nicht den Glauben an ihren Sinn aufgeben möchten. Wie Glöckler die Polaritäten durchleuchtet, zwischen denen die menschliche Geschlechtlichkeit eingespannt ist: Tierheit und Menschheit, Gattung und Individuum, Gesundheit und Krankheit, Triebzwang und innere Freiheit, Gut und Böse, Himmel und Hölle – das ist aus existenzieller Erfahrung und unbedingtem Erkenntniswillen heraus geboren.

Eine ganze Abhandlung auf höchstem Niveau ist der Beitrag von *Henning Köhler* mit dem pointierten Titel: *Das Malheur mit dem Leib*. Als Jugendtherapeut erlebt Köhler zunehmend horrende Probleme heutiger Jugendlicher mit ihrem Körper, wodurch eine geglückte Sexualität in Frage gestellt ist. Verständlich wird dies erst durch die neuzeitliche Bewusstseinsentwicklung (Gebser, Steiner) mit der Spaltung zwischen Subjekt und Objekt, Ich und Materie, Körper und Geist. In der Pubertät wird ein Sturz des Ich in die Materie erlebt; zugleich wird jedoch – als Kehrseite des Dilemmas – ein Erleben von Freiheit, Liebe und Geist möglich, wächst eine Sehnsucht nach Aussöhnung zwischen Ich und Leib, nach ganzheitlich-personaler Beziehung. Von hier

aus entwickelt Köhler ein neues Verständnis für die Pathologien und Perversionen des Jugendalters und Gesichtspunkte für eine frühkindliche und kindliche Erziehung.

Den ersten Hauptteil des Buches schließen zwei kürzere Beiträge von *Christoph Wiechert* und *Bart Maris* ab, in denen es besonders um Haltung und Verhalten des Lehrers gegenüber den die Pubertät »durchleidenden« Schülern und um den richtigen Ton des Lehrers bei der Behandlung sexueller Themen geht. Was hier aus Steiners Ratschlägen herausgeholt wird, ist zutiefst menschlich, ist geeignet, eine angstbesetzte Haltung gegenüber heiklen Situationen und Fragen zu ersetzen durch Freude an der Aufgabe und Liebe zu den Schülern. Dieses Buch wird seinen Zweck, eine für die Schüler schmerzliche Lücke in unseren Schulen zu schließen, nur erreichen, wenn seine Inhalte zur Grundlage von Kollegiums- und Eltern-Lehrer-Arbeit gemacht werden. Das erfordert die Initiative von Einzelnen, denen die Wichtigkeit der Aufgabe bewusst ist. Wie wäre es, wenn Sie einfach anbieten, aus Ihrer Lektüre heraus anfänglich zu berichten? Institutionen sind träge. Nur vom Individuum geht Bewegung aus.

*Klaus Schickert*

---

## Familienstellen mit Jugendlichen?

---



*Karl-Heinz Rauscher: Jugendliche verstehen – Konflikte lösen. Pubertät im Licht des Familien-Stellens. 160 S., kart. EUR 8,90. Verlag Herder Spektrum, Freiburg 2004*

Pubertät ist kein isoliertes Geschehen – unter dieser Überschrift liefert der Facharzt für innere Medizin und systemischer Familientherapeut Karl-Heinz Rauscher einen Einstieg in das Problemgeflecht, das den Umbruch vom Kindsein zum Erwachsenen bestimmt. Und dabei führt er wie beiläufig auch Kernelemente des Familienstellens nach Hellinger ein – wie etwa das Ordnungsprinzip der Rangfolge: »Die Ebene der Eltern ist übergeordnet und die Ebene der Kinder ist davon deutlich abgesetzt und nachgeordnet.«

Leicht verständlich führt der erfahrene Therapeut dem Leser Grundprobleme der Jugendlichen in der Pubertät vor Augen, wendet den Blick auf den möglichen elterlichen Anteil daran und vermittelt Grundansichten der systemischen Therapie – sozusagen als Rüstzeug für die dann folgenden »Typischen Störfelder und ihre Lösungen« im zweiten Kapitel. In den aufgeführten Fällen beleuchtet Rauscher ein breites Themenspektrum, vom »unguten Platz«, der Trennung der Eltern oder dem Tod eines Elternteils, über Schul- und Berufswahlprobleme bis hin zu Essstörungen, Depressionen, Drogen und körperlichen Krankheiten. Mit systemischem Blick schildert er die jeweilige Symptomatik und Problematik, ergänzt von der schematischen Aufzeichnung und dem Wortprotokoll der entsprechenden Familienaufstellung.

Zugegeben: Gerade das sind Passagen, die ich häufig übersprungen habe. Und es scheint, dass dabei eine Schwachstelle des Buches sichtbar wird: Es ist nicht klar, für wen es eigentlich geschrieben ist und an wen es sich wenden will: an Kenner des Familienstellens nach Hellinger, die darauf aufmerksam gemacht werden sollen, dass sich die Methode auch für Konflikte eignet, die bereits im Jugendalter sichtbar werden? Oder an Einsteiger: Können diese etwas mit den schwer leserlichen Bildchen anfangen und, bekommen sie dadurch eine angemessene Vorstellung von einer Familienaufstellung?

Was allerdings der Autor selbst weggelassen

hat, das ist eine kritische Hinterfragung, ob Familienaufstellungen mit Beteiligung Jugendlicher überhaupt sinnvoll und möglich sind bzw. welche Voraussetzungen hierfür gegeben sein sollten.

Was andererseits in aller Deutlichkeit immer wieder in dem Taschenbuch zum Ausdruck kommt: Eltern sollten darauf achten, dass sie ihre eigenen Beziehungsprobleme nicht auf die Jugendlichen abladen. Darüber hinaus gelten zwei Regeln: Öffne Deine Augen und finde Worte – damit ist der richtige Weg eingeschlagen, ob mit oder ohne Familienstellen.

Susanne Pühler

---

## Sozialmusiker

---



*Lex Bos – ein Lebensbild. Form kann Freiheit schaffen. 192 S., kart. EUR 15,-. Flensburger Hefte Nr. 89, Flensburger Hefte Verlag, Flensburg 2005*

Aus Anlass des 80. Geburtstags von Lex Bos erschien ein Lebensbild von Lex Bos, dem niederländischen Sozialgeographen, Sozialwissenschaftler, NPI-Mitgründer, Organisationsberater und initiativen Dreigliederer. Wie aber kann man das Leben eines solchen Menschen adäquat nachzeichnen? Wäre es angemessen, einen ihm befreundeten Menschen dafür zu suchen? Das wäre das Übliche, nicht aber das Angemessene. Und die Flensburger Hefte haben den angemessenen Weg gefunden – das sei vorweg hervorgehoben! Will man einer Biografie im 20. Jahrhundert, hier eines Anthroposophen, nachspüren, so stehen wohl drei Fragen im Hintergrund, die eine Antwort

finden sollten: Was für Lebensbedingungen – Familie/Volk, Kultur/Sprache, Geburtszeitpunkt und -ort sowie Tätigkeitsfelder – wählt sich ein solcher Mensch der Gegenwart? Wann und wie begegnet ihm die Anthroposophie? Wie macht er sie für sich lebenspraktisch, und das heißt auch: umkreiswirksam? Das uns vorliegende Buch enthält nun ein Lebensbild, das weder aus der Perspektive Dritter noch chronologisch aufgebaut wird und damit den Menschen zum Objekt der Erzählung machen würde. Vielmehr ist der Leser aufgefordert, Lex Bos' Lebensbild in sich nachzuschaffen, wie es aus den Antwortelementen auf obige Fragen komponiert worden ist, und zwar teils aus Bericht und Schilderungen Dritter, teils aus Selbstdarstellungen, die nun aber überwiegend und vor allem unmittelbar in Interviews mit Bos sowie seinen Weggefährten gegeben worden sind. So ist tatsächlich eine dialogische Biographie entstanden und damit der adäquate Weg gefunden worden, dieser Persönlichkeit gerecht zu werden, von der so viel Zukunftsweisendes für die Gewinnung neuer Sozialfähigkeit ausging.

Schon der Beginn dieses Lebens ist markant. Geboren wurde er am 3. April 1925 im heutigen Indonesien. Im dritten Lebensjahr zog die Familie in die Niederlande. Auch wenn Bos keine bewussten Erinnerungen an seine Geburtsheimat mitnahm, so war ihm die Welt doch in die Wiege gelegt. Zudem boten ihm die Niederlande einen Sprach- und Kulturraum, der kommunikative Fähigkeiten befördert.

Weiter entscheidend für Bos' Biografie sind die beruflichen Erfahrungen in Südamerika. Auch wenn der Weg dann wieder in die Niederlande führte. Es ist nicht verwunderlich, wenn Bos charakterstark wie ein Fels beschrieben wird, als ein Mensch, der aus Interesse am Anderen offen für Entwicklung ist, der als Brückenbauer, als Anreger und Impulsator wirkte, weil ihm ein Denken in Prozessen eignet, das er zur vermittelbaren Methode ausformte. Denn er war nicht nur an der Sei-

te von Bernard Lievegoed Mitwirkender am NPI, sondern auch Mitgründer der Triodos Bank und schließlich der Stiftung Dialog. Und in all diesen Aktivitäten ist die Frage nach dem Verständnis handlungsorientierter Gruppenprozesse spürbar. Er entwickelte die Methode der Dynamischen Urteilsbildung! Bezeichnenderweise war Namensgeber derselben nicht Bos selbst, sondern Martin van den Broek, der in Bos seinen entscheidenden Lehrmeister fand.

Geistige Basis seines Lebens aber war Bos die Anthroposophie, die ihm als Jugendlichen zuerst im Elternhaus begegnete und die er, 20-jährig, selbstständig zu ergreifen begann. Im Winter 1945 fand er zu seiner Berufsrichtung: durch eine Begegnung im Schneesturm, die ihm ein Buch über moderne Betriebsverwaltung in die Hände spielte. Und noch im selben denkwürdigen Jahre 1945, nach der Befreiung der Niederlande und dem Ende des Krieges begann in einer Studentengruppe für mehrere Jahre das Studium an Texten Rudolf Steiners zur Sozialen Frage, vor allem am »Nationalökonomischen Kurs« und an den »Kernpunkten der sozialen Frage«. Sieben Jahre später wurde das NPI gegründet – für die folgenden 33 Jahre sein Arbeitsfeld, von dem aus er all seine weiteren Aktivitäten entfaltete. Im Rückblick konnte er, der im privaten Leben eine aktive Liebe zur Musik pflegte, sagen: »Ich bin doch Musiker geworden! Sozialmusiker!«

Lex Bos ist kein Pessimist, so dass es im Vorwort des Buches zu Recht heißt: »Das Herausragende seines Lebens sind zum einen seine Leistungen, zum anderen, dass sein Schaffen einen Lichtstrahl in die Zukunft wirft und Hoffnung und Mut für junge Menschen entfacht, die sich beruflich orientieren müssen, ihr Leben gestalten und die Welt verändern wollen«.

Am 30. Juli 2006 starb Lex Bos.

*Friederun Christa Karsch*

---

# Mathe- Lernlandschaft

---

*Dominik Jost und Fredy Züllig: LERNLANDSCHAFTEN für das Erleben und Entdecken von Mathematik. 200 S., DIN A4, EUR 26,50. Auer-Verlag GmbH, Luzern 1999*

Lernen erfolgt immer in einem ganzheitlichen Kontext. »Bekanntes soll sich dabei mit Neuem verknüpfen«. Es ist ebenso Entdecken wie Erinnern, so der Ansatz der Autoren Jost und Züllig. Für die Mathematik setzen sie dies um, indem sie als Ausgangspunkt des Lernens (und als Lernfeld überhaupt) die mathematische Alltags- und Erlebniswelt der Kinder bzw. Jugendlichen wählen. Der zentrale Schlüsselbegriff hierbei ist derjenige der »Lernlandschaften«. Unter Lernlandschaften verstehen die Autoren Bereiche oder Themen aus der Erfahrungs- und Erlebniswelt, die in ihrem ganzheitlichen Kontext erscheinen und genauer durchgestaltet werden.

Ihre nähere Gestaltung geschieht insbesondere nach fachübergreifenden wie fächerverbindenden Gesichtspunkten. Ein Lernen mit allen Sinnen (im Sinne von Hugo Kükelhaus) – und mit ihnen eine Berücksichtigung verschiedener Lernstile – soll möglich sein. Raum für schaffende Kreativität gehört ebenso dazu wie das Lernen aus fragend-forschender Neugier. Wie finden sich diese Gestaltungsgesichtspunkte konkret in einer Lernlandschaft wieder? Nehmen wir zum Beispiel die Lernlandschaft »FÜNF«: Diese beginnt mit dem Unterkapitel »Schlingen und Knoten«. In das Thema wird eingeführt anhand der Form von (vor der Brust) verschränkten Armen und bildet im Weiteren den Begriff des Fünfecks mit Hilfe des Faltens eines Papierstreifens nach. »Fünfecke in der Natur« verbindet die Geometrie mit den Formen von Pflanzen und Blüten. Aufgabenstellungen hierzu sind: Konstruktion des regelmäßigen Fünfecks, Sammeln

und Pressen von fünfstrahligen Blütenpflanzen, dieselben vermessen und vergleichend systematisieren.

Das Unterkapitel »Maßwerke in der Architektur« bietet bei der Beschäftigung mit Kirchenfenstern vielfältige Möglichkeiten. Wieder-Erkennen und katalogisieren von geometrischen Strukturen in Kirchenfenstern, konstruieren selbst entworfener Kirchenfenster usw.

Ähnliches setzt sich fort in den weiteren Unterkapiteln »Das Fünfeck: eine geheimnisvolle Figur«, »Magisches rund um die Fünf«, »Mathematik in Quintanien (Stellenwertsysteme, Potenzen, Geschichte der Zahlen!)«.

An diesen konkreten Beispielen soll deutlich werden, dass die Lehrer letztlich »weniger Wissen als vielmehr den Umgang mit dem Wissen« vermitteln sollen. Dabei werden Fragen zum Lebenselixier, Fehler-machen-Dürfen zur Selbstverständlichkeit und der wechselseitige Austausch der Lernenden zur Normalität.

Weitere Lernlandschaften sind: Zeitung, Wege, Spirale, Banane, Muster, Wasser, Klang, Würfel, Kalender, Spiegel, Irrgarten. Das Buch ist ein richtiges Praxis-Buch für den Unterricht. Es ist gedacht als anregende Materialiensammlung für Lehrer.

Dabei erhalten die Lehrer sowohl vielseitige Sachinformationen als auch Hinweise für das didaktische Vorgehen. Dies erreichen die Autoren, indem sie konsequent jedes Unterkapitel aufgliedern:

- in »linke Buchseite« für sachbezogene Informationen (und anregende Aufgaben) rund um die aktuelle Problemstellung und
- in »rechte Buchseite« für eine Übersicht der Lerninhalte, Lernziele – sowohl allgemeine wie fachspezifische und didaktisch-methodische Hinweise mit weiteren Aufgaben.

Darüber hinaus bleibt zwischendurch immer wieder Platz frei. Der ist gedacht für die eigenen Ideen, Fragen, Anregungen und selbst entdeckten Aufgaben. In diesem Sinne geben die Autoren in einem weiteren Kapitel hilfreiche Tipps und Hinweise für das eigenstän-

dige Konzipieren und Gestalten von Lernlandschaften. Die Lernlandschaften sollen auch zu persönlichen Lernlandschaften für die Lehrenden werden.

Fazit: Gerade dieser die Eigentätigkeit der Pädagogen anregende Ansatz in Kombination mit der bestehenden Zeitstruktur des Epochenunterrichtes (»zweistündig« und projektartig) lässt das Konzept der Lernlandschaften interessant für die Waldorfpädagogik erscheinen. Die Idee der Lernlandschaften verbindet (Um-)Welt und (persönliche) Erlebniswelt der Kinder und Jugendlichen. Das Buch »Lernlandschaften« kann viel zu einem sinnerfüllten Lernen und Entdecken beitragen. Es »garantiert« viel Arbeit, Freude und Spannung für alle! Sehr empfehlenswert!

*Frank Rothe*

---

## Ein Baumhaus entsteht

---



*Schulprojekt Team Result (Hrsg.): Ein Baumhaus entsteht. 72 S., 15 Farbfotos und Zeichnungen, EUR 8,90. Books on Demand, Norderstedt 2006*

Im Umfeld von Waldorfschulen hat sich eine Praxis etabliert, die Früchte hervorbringt und wie Samen wirkt. Es sind dies die zahlreich entstandenen kleinen Ratgeber, die praktisch aus der Schule plaudern. Handfertigkeiten, Kunstfertigkeiten, die in den Waldorfschulen und ihren Kindergärten gepflegt und herausgebildet werden, finden immer wieder einen Niederschlag in anregenden Broschüren und Büchern.

Ein solches hat jetzt der Norderstedter Verlag Books on Demand unter dem Titel »Ein Baumhaus entsteht« herausgebracht. Seine Autoren sind Eltern, Pädagogen und Schüler der Freien Georgenschule Reutlingen.

Minutiös wird beschrieben, wie man ein Baumhaus in der Hausbauepoche der dritten Klasse herstellt, und zwar so detailliert, dass man seinem Entstehen beizuwohnen glaubt. Und weil darüber hinaus der Aspekt nützlicher Ratschläge im Mittelpunkt steht, sind Nachahmer gut beraten. Im Übrigen auch deshalb, weil an Bildern nicht gespart wird.

Was die Dokumentation obendrein spannend macht, ist gar nicht das in Rede stehende Objekt selbst, sondern die Art der Darstellung. Der Leser nimmt das Entstehen des Baumhauses aus dem Blickwinkel von Eltern, Pädagogen und Kindern wahr, was ihn in die Lage versetzt, den Prozess auf unterschiedlichen Ebenen anzuschauen. Schließlich ist es auch eine sich entwickelnde Gemeinschaft, die man auf diese Weise zu fassen bekommt, eine Gemeinschaft, die sich von der ersten Idee an einem Elternabend bis zum Abschlussfest gebildet hat.

Das Buch zeigt auch, wie Elternarbeit glücken und erfolgreich sein kann. Das ist die eigentliche Frucht des Büchleins. In jedem Kapitel merkt man die Freude an dem Projekt, aber auch die Freude, sich im Schreiben seines Tuns vergewissern zu wollen. Dass die Baumhäuser den Entschluss gefasst haben, ihre Erlebnisse schriftlich niederzulegen, ist für die Schülerinnen und Schüler ein schönes Vorbild dafür, wie eigenes Tun reflektiert werden kann.

Der Einblick in diese Lehrer-Eltern-Schüler-Werkstatt legt ein Zeugnis von waldorfpädagogischer Praxis ab und vermittelt etwas von dem, was Bruno Sandkühler in seinem Vorwort beschreibt, dass nämlich kein Lehrbuch die vielfältigen Erfahrungen ersetzen könne, die ein Kind macht, wenn es einmal einen Pflug gezogen hat, wenn es Korn gesät, gedroschen, gemahlen und schließlich Brot gebacken hat – oder eben zu einem selbst gebauten Baumhaus aufschaut.

*Bernd Ulrich Steinhilber*



Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen, Abt. Kassel

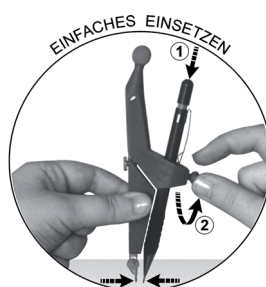
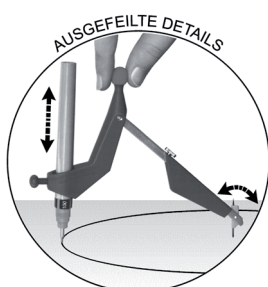
Bildungswerk Beruf und Umwelt, Kassel  
- Lehrmittelabteilung -

## Neuer Zirkel

Nie wieder Ärger mit stumpfen oder abbrechenden Minen



Leichte Handhabung  
Variabel in der Auswahl der Stifte  
Erprobt, bewährt, robust, schweizer Fabrikat  
Keine reparaturanfälligen Schwachstellen  
Variabel im Kreisradius (bis zu 30 cm)  
Ersatzteile werden bei Klassensätzen beigelegt  
Bruchsichere Aufbewahrungsbox  
Preis: 9,80 € (zzgl. Versand und Verpackung)



Zu beziehen über:

Bildungswerk Beruf und Umwelt, Lehrmittelabteilung, Brabanter Str. 45, 34131 Kassel  
Tel. 0561/37206, Fax 0561/3162189, email: [info@lehrerseminar-forschung.de](mailto:info@lehrerseminar-forschung.de)  
[www.lehrerseminar-forschung.de](http://www.lehrerseminar-forschung.de)

### Der Scompas-Zirkel – Erfahrungsbericht eines Klassenlehrers

Als ich für meine damalige 6. Klasse vor der Frage stand, welchen Zirkel ich den Eltern empfehlen oder in einer Sammelbestellung anschaffen könnte, zeigte mir ein Kollege den Scompas-Zirkel, der von der Pädagogischen Forschungsstelle in Kassel vertrieben wird. Im ersten Augenblick war ich etwas skeptisch: Dieser bunte Zirkel, eher wie ein Spielzeug aussehend, sollte für geometrische Arbeiten geeignet sein? Ich dachte: »Ausprobieren schadet ja nicht« und nahm ihn mit nach Hause – und war begeistert! Ich habe dann einen Klassensatz bestellt und kann im Nachhinein nur sagen: Der Zirkel hat sich im Unterrichtsalltag ausgezeichnet bewährt. Die Schüler kamen problemlos damit zurecht und konnten präzise damit arbeiten. Und wie wohltuend war es für Schüler wie Lehrer, sich nicht mehr mit abgebrochenen und stumpfen Minen herumzuplagen, sondern einfach einen angespitzten Bleistift einzuspannen.

*Ludger Helming-Jacoby*